Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 7=27 (1861)

Heft: 31

Anhang: Beilage zur schweizerischen Militärzeitung Nr. 31

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das vollständige Gelingen des Angriffs spricht das lauteste Zeugniß für die richtigen Anordnungen Lecourbes. Er hatte überall ausreichende Kenntniß von der Stärke seines Feindes und brachte demnach überall auf die wichtigsten Punkte eine ausgesprochene Uebermacht. Um dieß zu können, ließ er die Division Chabran, der Mitte und dem linken Flügel Jellacics in gleicher Stärke gegenüber. Wäre auch die Soult'sche Unterstützung für Chabran nicht gekommen, wäre Jellacic nicht direkt über die Linth geworfen worden: der Sieg über seinen linken Flügel und über alle andern Posten wies ihn doch nach ein paar Tagen hinter die Linth.

Ganz besonders schön und ein wahres Soldatenkunstwerk ist, wie Lecourbe combinirt: Er läßt Gudin auf mehreren Punkten wirken, gleichsam um die Ecke schießen, und er selber vervielfacht sich mit seinen Reserven, ein und dieselben Truppen successiv erst gegen Jellacic, dann gegen Simbschen verwendend. Gewiß ist, daß Lecourbes Erscheinen mit den Grenadieren bei Brunnen, besonders aber bei Altdorf und bis Amsteg den Ausschlag gegeben hat. Hat es eine Weile geschienen, als habe er sich persönlich unsern Blicken entzogen, in die höhere strategische Sphäre des Leiters der 25 Stunden langen Schlachtfront hinaufrückend, so ist er doch gleich wieder mitten unter uns, d. h. in den Kreis der unmittelbar Handelnden, mit ihrer Person zahlenden Führer kleinerer Abtheilungen zurückgetreten und hat sich an der Spitze von Eliten-Compagnien uns gezeigt, als wäre er nichts mehr und nichts weniger als der intelligente und brave Troupier.

Lecourbe ist von Geburt ein Nachbar der Schweiz von **Lons le Saunier**, im Jura-Departement; nach andern von **Trois maisons**, nicht weit der Basler Grenze. Er war zur Zeit seiner thatenreichen Laufbahn in der Schweiz 39 Jahre alt. Sein Vater war Offizier gewesen. Auch der Sohn sollte das Waffenhandwerk ergreifen und diente von den ersten Jünglingsjahren an, etwa 1776 bis 1785 im Regiment Aquitanien. Um diese Zeit, also 24 Jahr alt, nahm Lecourbe seinen Abschied und lebte im Schooß seiner Familie zu Haus. Die Revolution kam, die Nationalgarde wurde errichtet. Lecourbe erhielt deren Commando in **Lons le Saunier**. Aber bald sieht man ihn an der Spitze eines Bataillons Jurassier zur Rheinarmee marschiren. Dort zeichnet er sich durch die drei Haupteigenschaften des Soldaten aus: Eifer, Klugheit und Muth, und erwirbt das Vertrauen seiner Vorgesetzten. Er lernte mehrere Armeen nach einander kennen, in denen er diente: die Rhein-, die Nord-, die Sambre-, die Maas-Armee. In der Schlacht von Fleurus focht er schon als Brigadegeneral, also 34 Jahre alt und wurde in den Schlachtrapporten ehrenvoll erwähnt. Ebenso zeichnete er sich ruhmvoll aus bei Rastatt 1796.

Anno 1800 führte er den rechten Flügel der Rhein-Armee unter Moreau und ging bei Stein und Schaffhausen über den Rhein. Am 4. Juni überschritt er den Lech, dehnte sich später südlich aus und besetzte Feldkirch und das Bündtnerland. Als der Friede geschlossen wurde, zog sich Lecourbe zum zweitenmal ins Privatleben zurück. — Der Prozeß gegen Moreau gab ihm Gelegenheit, seine Freundschaft und Treue gegen den ehemaligen Obergeneral zu zeigen. Damit empfahl er sich aber bei Napoleon schlecht und später wurde sogar sein Name aus der Armeeliste gestrichen. Als die Bourbonen hergestellt wurden, ward Lecourbe 1816 wieder in seine Aemter und Titel eingesetzt: als Graf, Generallieutenant, erhielt das Großkreuz der Ehrenlegion und den Orden vom h. Ludwig und wurde General-Inspektor der Infanterie. Während der 100 Tage trat Lecourbe ungern und nur aus einfacher Liebe zum Vaterland, um seinen Boden vor der Invasion der Fremden zu schützen, an die Spitze einer nicht bedeutenden Truppenabtheilung in seiner Heimatgegend und vertheidigte die Umgebungen von Belfort. Im Oktober desselben Jahres 1815, 55 Jahr alt, starb er in seinem Geburtsort „von Vielen bedauert" sagt sein Biograph.

Was uns an dieser kurzen Lebensskizze, dem Schluß unserer Gedenkblätter, besonders auffallen und bedeutsam erscheinen muß, ist, daß Lecourbe offenbar kein Soldat von Métier und Handwerk, wie wir deren gute und schlechte weit aus die größte Zahl haben, gewesen ist. Zweimal, in der Jugend und im reiferen Alter zieht er sich in den Privatstand, in das stille häusliche Leben zurück. Weder Ruhmsucht und Eitelkeit hielt ihn bei dem Soldatenberuf fest, noch auch jener eingefleischte Trieb, der nichts anderes thun und treiben kann als — exerciren, commandiren, chikaniren. Wir sehen an Lecourbe, diesem herrlichen Krieger, ein Naturel, das dem Schweizer besonders wohl thun muß: das Milizenaturel. Er ist ganz Soldat, aber nicht immer und alle Zeit; er ist mit Leib und Seele Soldat, aber eben so gerne wieder ruhiger Bürgersmann daheim bei den Seinen. Und diese friedliche Natur hinderte ihn nicht, was sie ja überhaupt nicht thut, oder zu thun braucht, den Elementen, den tellurischen Mächten des Widerstands wider den Menschen in Berg und Schlucht und Feld und Wasser tapfer entgegen zu treten; sie hindert ihn nicht, dem Waffentod in allen Gestalten unerschrocken zu begegnen; sie hindert ihn endlich nicht, den Mann zu zeigen im unmittelbarsten Sinne des Worts mit der Klinge in der Hand gegen seine eigenen Leute. Als im Winter 1799 auf 1800 in Zürich eine Meuterei unter der französischen Besatzung der Stadt ausbrach, weil der Sold lange nicht ausbezahlt wurde, trat Lecourbe mitten unter die Tumultuanten. Sein gewaltiges

Wort schüchterte die Menge ein, und von den Frechsten, die seinen Augen trotzen wollten, hieb er zwei nieder. Eine bessere Restitution aber noch als die, welche Louis XVIII. ihm gab und eine bessere Wiederherstellung seines aus der Liste der Armee ausgestrichenen Namens gab die Geschichte, in deren eherne Tafeln der Name Lecourbe zu tief eingegraben ist, um ausgelöscht zu werden, selbst von dem starken Sieger eines Napoleon.

Respekt hier auf dem Boden seiner Thaten seinem Andenken von uns allen, und Nachahmung, wenn die Stunde schlägt, seinem Beispiel!

Bücher-Anzeigen.

Durch die Stämpflische Buchdruckerei in Bern zu beziehen, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Die militärischen Arbeiten im Felde.

Taschenbuch für schweizerische Offiziere aller Waffen

von

R. Albert von Muralt,

gewes. Major im eidgenössischen Geniestab.

Preis: 3 Fr.

Dieses Taschenbuch, 16°, mit Zeichnungstafeln, enthält alle passageren Kriegsarbeiten und gibt die praktische Ausführung derselben in allen Details, in schweizerischem Maße und Gewicht an. Es ist daher nicht nur für den eidgenössischen Stab, und die Genie- und Artillerie-Waffe bestimmt, sondern auch für Infanterieoffiziere, die im Felde so oft in den Fall kommen, die Ausführung dieser Arbeiten beaufsichtigen zu müssen.

Bei **A. Gumprecht** in Leipzig erschien soeben:

Geheime Geschichte des Feldzugs von 1812

in Rußland

von General Sir Robert Wilson.

Aus dem Englischen von J. Seybt.

Preis 1⅓ Rthlr.

Doppelt einflußreich durch seine Stellung als englischer Militärbevollmächtigter und das besondere Vertrauen Kaiser Alexanders, war der Verfasser, in dessen geheimste Absichten eingeweiht, Augenzeuge aller wichtigen Ereignisse im russischen Hauptquartier und griff durch Rath und That in diese vielfach ein. Gibt so das Werk eine reiche Ernte an völlig neuen, interessanten Aufschlüssen, so fesselt es außerdem durch die eindrucksvolle Darstellung jener weltgeschichtlichen Katastrophe.

Wir besitzen noch etliche complete Exemplare von den **sechs ersten Jahrgängen, 1855—1860 der**

Schweiz. Militär-Zeitung,

welche wir, zusammengenommen zum Preis von Fr. 35 erlassen.

Einzelne Jahrgänge kosten wie bisher Fr. 7. — Jedem ist ein besonderer Titel und Inhaltsverzeichniß beigegeben.

Schweighäuserische Verlagsbuchhandlung.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben:

Militärisches Bilderbuch

von

Heinrich G. F. Mahler.

Erzählungen

aus dem Soldatenleben.

16 Bogen. elegant brochirt. 1 Thaler.

Carl Flemmings Verlag.